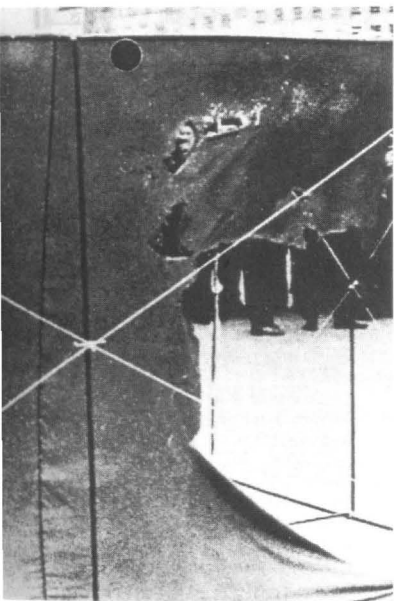


# Gustav Metzger. Ein Schnitt entlang der Zeit

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg vom 24. Juni bis 12. September 1999

1959 veröffentlichte der in London lebende Künstler Gustav Metzger sein erstes Manifest zur autodestruktiven Kunst: »Autodestruktive Kunst« – so heißt es dort – »ist in erster Linie eine Form der Kunst im öffentlichen Raum für Industriegesellschaften. Autodestruktive Kunst kann mit Naturkräften und traditionellen Techniken der Kunst und der Technologie geschaffen werden. Autodestruktive Bilder, Skulpturen und Konstruktionen haben eine Lebensdauer, die zwischen ein paar Augenblicken und zwanzig Jahren schwankt. Wenn sich der Zerfallsprozeß vollendet hat, wird das Werk entfernt und vernichtet.« Wenig später ergänzte Metzger: »Autodestruktive

Gustav Metzger bei einer Nylon-Säure-Malaktion an der South Bank in London, 1961



Kunst ist ein Angriff auf kapitalistische Werte und den Trieb zu nuklearer Vernichtung.«

Wie fügt sich, so könnte man fragen, ein solches Konzept ein in unsere Vorstellung von Kunst, vom Schöpferischen überhaupt? Wird nicht gerade durch Zerstörung das Gegenteil des Kreativen benannt? Wird nicht gerade durch den Automatismus eines Prozesses die eigentlich künstlerische, handwerkliche und gestalterische Aufgabe des Menschen negiert?

Mit der Ausstellung präsentiert die Kunsthalle Nürnberg den Künstler Gustav Metzger erstmalig in Deutschland in einer großen Einzelausstellung. Ein Überblick über sein gesamtes Schaffen umfaßt seine frühen Konzepte und Projekte und die Aktivitäten im Rahmen des 1966 in London stattfindenden »Destruction in Art Symposium« in London, als dessen Organisator Gustav Metzger bekannt geworden ist. Eng verbunden mit den 'Klassiker' der westlichen Aktionskunst, den Wiener Aktionisten um Hermann Nitsch, Yoko Ono, Werner Schreib, Al Hanson, Raphael Ortiz und vielen anderen, hat Gustav Metzger seit den späten 50er Jahren überwiegend Projekte für den öffentlichen Raum erarbeitet oder Konzepte entwickelt, die oft unmittelbar gegen das gesellschaftliche Establishment, aber auch gegen das herrschende Kunstsystem gerichtet waren. Bislang ungefragt akzeptierte Konventionen, Mechanismen und Gesetzmäßigkeiten einer vom Kapital

bestimmten westlichen Kunst wurden von Metzger hinterfragt, oder gar durch seine Aufforderung zu einem Kunst-Streik – zumindest theoretisch – torpediert.

Metzgers radikaler künstlerischer Entwurf von einem sich selbst zerstörenden Kunstwerk und dem damit einhergehenden Verzicht auf die Schöpfung eines dauerhaften, währenden künstlerischen Gegenstands, wurden immer wieder durch sein persönliches Schicksal erklärt. 1926 in Nürnberg als Sohn polnischer Juden geboren, wurde er zusammen mit seinem Bruder 1939 im Rahmen einer Kinderrettungsaktion nach England gebracht. Metzgers großes Engagement für ökologische und pazifistische Ziele, wie auch sein Mißtrauen gegenüber allen Macht- und Herrschaftssystemen gründen zweifellos in dieser Erfahrung eines totalitären, menschenverachtenden und –vernichtenden Staates.

Doch Metzger geht es nicht um eine Auflösung der Kunst. Knapp zwei Jahre nach dem ersten Manifest, konkretisiert Metzger 1961 in der Schrift »Autodestruktive Kunst, Maschinenkunst, Autokreative Kunst« seine Vorstellung von einer Erneuerung der Kunst.

Metzgers künstlerische Konzepte und Werke, die er davon ausgehend entwickelt, gründen in seiner Faszination für Bewegung, Wachstum und Veränderung von Materie. Ein Hauptwerk aus diesem Komplex autokratischer Werke, das erst-

malig in Deutschland zu sehen ist, ist das »Liquid-Crystal-Environment«, das auf Metzgers erste Versuche mit Flüssigkristallen im Jahre 1965 zurückgeht. Gustav Metzger konzipiert in Nürnberg einen Raum, in dem die sich laufend verändernden Farbspektren von Flüssigkristallen mit Hilfe eines komplexen Computerprogramms an die Wände projiziert werden und zu Betrachtung und Meditation einladen.

Ein weitere Schwerpunkte der Ausstellung liegt auf einer jüngeren Werkgruppe Metzgers, den »Historic Photographs«: Fotografien von bedeutsamen Geschehnissen des 20. Jahrhunderts, aus dem nationalsozialistischen Deutschland, aus Vietnam, Israel und dem heutigen Europa, werden neu präsentiert und damit unmittelbar und geradezu physisch erfahrbar gemacht.

Vor dem Hintergrund der Kunst der neunziger Jahre betrachtet, wird deutlich, wie Metzgers »Ästhetik des Ephemer« einen wichtigen Beitrag zu der Erneuerung des Kunstbegriffs in der zweiten Jahrhunderthälfte geleistet hat. In seiner Konsequenz, Radikalität und Weitsicht kann Gustav Metzger Künstlern wie Yves Klein oder Joseph Beuys an die Seite gestellt werden.

Zur Ausstellung, die vom Museum of Modern Art Oxford konzipiert wurde, und mit einer umfangreichen Dokumentation zu Metzgers Aktivitäten der späten fünfziger und sechziger Jahre ergänzt wurde, erscheinen eine englische und eine deutsche Publikation.

Michaela Unterdörfer